

# «Es wäre schlimm, wenn ich keine Pflanzen mehr um mich hätte!»

Von Nik Sarbach, Thuner Tagblatt vom 20.07.2015

Nach 17 Jahren als Direktorin verlässt Renate Lorenz die Gartenbauschule Hünibach Ende Juli. In dieser Zeit wurde es mehrmals eng für die Institution. Dennoch glaubt die demissionierende Leiterin, dass die Schule bis auf Weiteres gesichert ist.



Renate Lorenz bei den Zierpflanzen der Gartenbauschule Hünibach. Die Wahlschweizerin freut sich nun auf eine Auszeit.  
Bild: Patric Spahni

## Zur Person

Renate Lorenz (\*1963) wuchs in der Nähe von Augsburg (D) auf. Sie durchlief eine Ausbildung zur Gemüsegärtnerin und studierte später Gartenbau in Weihenstephan. Weiterbildungen im Bereich Organisationsentwicklung, Management und Erwachsenenbildung machten sie fit für die Leitung der Gartenbauschule Hünibach, die sie 1998 antrat.

Renate Lorenz lebt seit 28 Jahren in der Schweiz und seit 17 Jahren in Thun. Sie gönnt sich nun eine Auszeit und will sich anschliessend daran beruflich neu orientieren. nik

## Zur Geschichte

Die Gartenbauschule (GBS) Hünibach wurde 1934 von Hedwig Müller gegründet. Gemeinsam mit einer Gärtnerin bildete Müller damals erste Lehrtöchter aus und ermöglichte jungen Frauen Zugang zu einem Beruf, der bis dahin nur Männern offengestanden hatte.

Die Schule ist seit 1978 vom Kanton als Ausbildungsbetrieb anerkannt und wird von diesem mitfinanziert. Heute erwirtschaftet die GBS rund die Hälfte des Budgets selber. Sie beschäftigt 40 Mitarbeitende und bietet 50 Lehrstellen für Jugendliche mit erschwerten Einstiegsbedingungen. Die GBS Hünibach produziert nach biologisch-dynamischen Grundsätzen. Diese gehen auf Rudolf Steiner zurück und sehen eine Förderung der Wuchskraft von Pflanzen mithilfe natürlicher Präparate vor. Statt Pestiziden setzt die GBS etwa Nützlinge ein, die Ungeziefer fressen.

In den letzten 20 Jahren war die Zukunft der GBS mehrmals ungewiss: 1997 übernahm der Kanton aufgrund eines Finanzdebakels die Leitung ad interim. 1999 sollten die Kantonzahlungen gar gestrichen werden. Grosses Engagement aus den eigenen Reihen und eine Motion, welche die damalige Grossrätin Ursula Haller einreichte, verhinderten die Schliessung. Gegen 20'000 Personen unterzeichneten damals eine Unterschriftensammlung für den Erhalt der Schule. 2003, 2008 und 2013 wurde die Schliessung vom Regierungsrat erneut thematisiert, allerdings verworfen. Zwischen 2004 und 2008 wurde die GBS umfassenden Renovations- und Ausbauarbeiten unterzogen.

**Seit Sie hier arbeiten, stand die Schliessung der Gartenbauschule gleich mehrmals zur Diskussion. Jetzt fanden Sie: Es reicht, ich gehe!**

*Renate Lorenz:* (lacht) Nein. Das hat andere Gründe. Wir stellen die Schule und die Ausbildungen komplett neu auf. Das Konzept dafür steht jetzt, daher ist für mich nun ein guter Zeitpunkt zu gehen.

**Sie traten Ihren Posten 1998 nicht eben unter leichten Bedingungen an: Der Kanton hatte 1997 vorübergehend die Leitung der Schule übernommen, weil sie kurz vor dem finanziellen Ruin stand.**

Das war eine Herausforderung, ja. Aber Zahlen liegen mir. Per Abschluss 1998 war die Schule bereits wieder recht gut aufgestellt.

**Trotzdem wollte der Kanton 1999 den Betrieb einstellen.**

Ja. Das konnten wir unter anderem mit einer Unterschriftensammlung verhindern – zum Glück.

**2003 wurde die Schliessung wieder thematisiert, ebenso 2008 und 2013. Hat das ewige Seilziehen mit dem Kanton Spuren bei Ihnen hinterlassen?**

Nein. Die Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungsamt war in den letzten Jahren stets fruchtbar. Man versuchte immer konstruktive Lösungen zu finden. Natürlich vollzog ich in meiner Funktion stets einen Spagat zwischen politischer Arbeit und dem Alltag. Aber das empfand ich nie als belastend. Zumal wir sehr viel Goodwill in der Bevölkerung geniessen, aber auch bei Institutionen.

**Was bedeutet Ihnen diese Unterstützung?**

Sie ist extrem wichtig. Ohne gute Vernetzung wäre die Schule längst geschlossen. Wir geniessen ja zwei Arten der Unterstützung: Einerseits ideell, der Begriff Gartenbauschule Hünibach ist nämlich sehr positiv besetzt, andererseits unterstützen uns unsere Kunden natürlich finanziell mit ihrem Einkauf.

**Mit Unterstützung allein war das Überleben aber nicht gesichert. Wie gelang es Ihnen, die Schule am Laufen zu halten?**

Nun, wir sind intern gut abgestützt. Unsere Mitarbeitenden setzten sich immer sehr stark ein. Am Anfang spielte sicher auch die Vernetzung eine wichtige Rolle. Wir mussten den erwähnten Goodwill bei vielen Stellen erst schaffen. Beim Gärtnerverband, bei den Gemeinden

**Apropos Gärtner: Wie ist Ihr Verhältnis zu anderen Gärtnereibetrieben?**

Sehr gut. Dadurch, dass die Gartenbauschule in einer Nische produziert, stehen wir ohnehin nicht unmittelbar in Konkurrenz. Wir arbeiten auch mit den Gärtnereien im Raum Thun zusammen, etwa in Sachen Werbung.

**Kein Konkurrenzdenken?**

Nein, für mich müssen diese Zeiten vorbei sein. Unsere Konkurrenz ist nicht der Kollege Gärtner.

**Sondern?**

Zum Beispiel Baumärkte, die gegenwärtig allorts spriessen. Oder Grossverteiler, die ihr Blumenangebot laufend ausbauen und zu Preisen anbieten, zu denen kaum zu produzieren ist. Alle Gärtnereien sitzen da im gleichen Boot.

**Ihre Nische ist die biologisch-dynamische Produktion. Bio und vegan ist schon fast Mainstream.**

Es gibt tatsächlich immer mehr Junge, die genau das suchen. Leute, die natürliche Produkte wollen, an denen keine Chemie dran ist. Die setzen sich stark mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinander. Vegetarismus und Veganismus nimmt auch bei unseren Lernenden stark zu. Früher gab es nur vereinzelte Vegis.

**Beobachten Sie andere Veränderungen zu früher?**

Wir haben öfter als früher Lehrabbrüche. Das kommt auch daher, dass es mehr Jugendliche mit psychischen Problemen gibt, in deren Rucksack nicht noch Platz ist für eine Ausbildung. Die psychische Belastbarkeit hat generell abgenommen.

**Wie hat sich Ihre Funktion in dieser Zeit verändert?**

Die Aufgabe hat mit der Zeit an Komplexität zugelegt. Alles ist schneller, kurzfristiger geworden und verlangt mehr Entscheidungen in kürzerer Zeit.

**Zum Beispiel?**

Das hat nur bedingt mit meiner Funktion zu tun, aber früher führten wir bereits im Januar Aufnahmeprüfungen durch und hatten die Klassen voll. Heute können wir die letzten Lehrstellen erst im Juni oder Juli besetzen.

**Und umgekehrt: Wie hat die Funktion Sie persönlich verändert?**

Ich bin stark gewachsen an dieser Aufgabe. Es war auf verschiedenen Ebenen sehr herausfordernd, etwa im täglichen Umgang mit den Jugendlichen und den Mitarbeitenden, im Kontakt mit den Behörden, bei der ganzen Administration. Aber genau das machte es auch spannend.

**Mit welchen Gefühlen verlassen Sie nun Ihren Posten?**

Mit sehr gemischten. 17 Jahre sind eine lange Zeit. Beim Zurückblicken merke ich, wie intensiv diese Zeit war. Diese Schule zu leiten, brauchte auch viel Kraft. Daher bin ich auch froh, mir nun eine Auszeit nehmen zu können.

**Gehen Sie mit gutem Gewissen?**

Ja.

**Sie sind also zuversichtlich, dass die Schule längerfristig gesichert ist?**

Ja. Wir haben ein Konzept, das «verhät». Ausserdem hat der Kanton erkannt, dass wir einen wichtigen Beitrag in der Ausbildungsarbeit leisten. Aber letztlich hängt die Zukunft der Schule davon ab, ob wir genug Lernende finden. Aber so, wie wir uns nun positionieren, sehe ich im Moment nichts, das die Existenz der Schule gefährden würde.

**Wenden Sie dem Gärtnern nun den Rücken zu?**

Im Gegenteil: Die Gartenarbeit zu Hause ist in letzter Zeit etwas zu kurz gekommen. Es wäre schlimm, wenn ich keine Pflanzen mehr um mich hätte!